

# DIE GRÜNEN MARIA ANZBACH

April 2026



## Nicht nur der APRIL MACHT, WAS ER WILL

Ein Monat im Jahr beansprucht sprichwörtlich Eigenständigkeit, auch, weil sich der individuelle Wetterwechsel auf den Namen reimt. „Tun, was man will“ klingt eigentlich gut. Abgesehen vom Aprilwetter denkt man vielleicht an Urlaub, oder an Pippi Langstrumpf, weniger an die absolute Mehrheit einer Partei. Dabei sind wir hier nach der letzten Gemeinderatswahl nach wie vor und noch vier Jahre lang damit konfrontiert, dass die MAV oder auch ÖVP, wie es grad' passt, alleine bestimmt, was in der Gemeinde geschieht oder nicht geschieht. Die Grafenhauspark-Geschichte ist dafür ein Beispiel. Seitdem gab es zwar einen ersten Versuch einer Bürger\*innenbeteiligung, doch dem fehlte dann letztendlich doch die Courage, auch die Entscheidung mittragen zu lassen.

Wenn wir machen könnten, was wir wollten? Dann gäbe es zum Beispiel schon längst ein Verkehrskonzept mit guter Anbindung an den öffentlichen Verkehr, alle 15 Minuten eine Schnellbahn, zahlreiche sichere Fußwege, davon getrennte Radwege, Begegnungszonen, keinen zugeparkten Marktplatz, unversiegelte Parkplätze und eine 30er-Zone im gesamten Ortsgebiet, bei der darauf geachtet wird, dass sie auch eingehalten wird.

Können wir aber nicht. Jo Mai.

■ Susanne Wimmer

## MOBILITÄT FÜR ALLE: Wie wir Maria Anzbach in Bewegung bringen

**Mobilität ist das Rückgrat unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Doch allzu oft wird Verkehrsplanung nur aus der Sicht einer vermeintlichen „Norm“ gedacht: dem gesunden Erwachsenen, der mit dem Auto zur Arbeit pendelt. Inklusive Mobilität bedeutet jedoch mehr.**

Wie der VCÖ (Verkehrsclub Österreich) betont, muss ein Verkehrssystem die vielfältigen Ansprüche aller Menschen berücksichtigen – vom Kind bis zum\*zur Senior\*in, Pendler\*in bis Betreuungsperson. Inklusive Mobilität beginnt vor der Haustür. Laut VCÖ kann etwa ein Drittel der Menschen in Österreich kein Auto lenken – sei es aufgrund des Alters (zu jung oder zu alt) oder wegen körperlicher Einschränkungen. Für diese Menschen sind sichere Fuß- und Radwege die einzige Möglichkeit für ein selbstbestimmtes Leben.

Ein moderner Ansatz folgt dem Prinzip „Design for All“: Wenn wir Wege so gestalten, dass sie für Menschen mit Rollstuhl oder Kinderwagen barrierefrei und sicher sind, profitieren letztlich alle davon. In Maria Anzbach müssen wir den öffentlichen Raum als Lebensraum zurückgewinnen, in dem auch die schwächsten Verkehrsteilnehmer\*innen ohne Angst mobil sein können. Beste Beispiele hierfür sind etwa Schmiedgasse, Kronesstrasse und Brucknerstraße.

### Mobilitätsknotenpunkt Bahnhof Maria Anzbach

Ein zentraler Knotenpunkt unserer Mobilität ist der Bahnhof Maria Anzbach. Doch ein Bahnhof ist nur so gut wie seine Erreichbarkeit. Aktuell klafft eine Lücke zwischen Schiene und Straße. Die Busverbindungen sind oft nicht auf die Intervalle der Züge abgestimmt bzw. fahren auch gar nicht hinauf. Dadurch verursachte lange Stehzeiten am Bahnsteig oder verpasste Anschlüsse machen den Umstieg auf den öffentlichen Verkehr für viele Pendlerinnen und Pendler unattraktiv oder gar unmöglich. Hier fordern wir eine konsequente Nachbesserung der Fahrpläne, damit die „letzte Meile“ nach Hause nicht zum Hindernisparcours wird. Im Mobilitätsausschuss wurde auch diese Forderung eingebracht und die Gemeindeleitung wurde um eine Evaluierung der Verbindungen gebeten.

### Leopoldi (vormals VOR Flex): Ein Service am Limit?

Das Anrufsammeltaxi Leopoldi wird grundsätzlich sehr gut angenommen und als wichtige Ergänzung geschätzt. Im Zuge der Schließungen der Bahnhaltstellen Hofstatt und Unter Oberndorf wurde versprochen, dass der öffentliche Verkehr (damals war von Linienbussen die Rede) die Lücke schließen und alle Pendler\*innen zuverlässig zur Hauptstation Maria Anzbach bringt wird. Die Realität in den Gesprächen mit einigen Bewohner\*innen zeigt jedoch ein anderes Bild: Oft ist das Service in den Stoßzeiten schlichtweg ausgebucht. Wer auf den Zug angewiesen ist, steht vor dem Nichts, wenn das gebuchte Shuttle nicht verfügbar ist. Das bricht das Versprechen der lückenlosen Mobilitätsgarantie.

Daher starten wir einen Aufruf, das aktuelle System gemeinsam mit euch zu evaluieren. **Ist das System unterdimensioniert? Reichen die Kapazitäten für das tatsächliche Pendler\*innenaufkommen aus?**

Damit wir auf politischer Ebene Verbesserungen erwirken können, brauchen wir Fakten. Wenn das Service nicht funktioniert, darf das nicht „im Stillen“ hingenommen werden. Nur dokumentierte Beschwerden führen zu Veränderungen.

#### Ein Aufruf an alle Betroffenen:

Hast du versucht zu buchen und wurdest abgelehnt? Gab es Probleme bei der Abstimmung mit deinem Zug? Bitte richte deine Beschwerde direkt an die verantwortlichen Stellen und setze uns in Kopie (CC).

E-Mail an: [kundenservice@noevog.at](mailto:kundenservice@noevog.at)  
Kopie (CC) an: [andreas.schwinger@gruene.at](mailto:andreas.schwinger@gruene.at)

Nur wenn wir Kenntnis über die Anzahl und den Inhalt der Beschwerden haben, können wir gegenüber den Betreibern und der Politik mit Nachdruck für eine Ausweitung des Angebots kämpfen.

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass Mobilität in Maria Anzbach kein Privileg ist, sondern für alle verlässlich funktioniert!

■ Andreas Schwinger

## WO VIEL LICHT, ist auch viel Schatten!

**Der Spruch könnte für den neuen Bahnhof in Maria Anzbach erfunden worden sein. Hell erleuchtet, einer Flugzeuglandepiste gleich, thront er nun über dem Ort, taucht diesen in eine weithin sichtbare Lichtglocke und macht den Bewohner\*innen des Rassberg die Nacht zum Tage - die ganze Nacht.**



Eine barrierefreie Alternative zu den vorhandenen drei Haltestellen war uns versprochen worden. Nun ist die auf eine reduzierte Haltestelle von der Hauptstraße aus unmotorisiert höchst beschwerlich erreichbar, für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen so gut wie gar nicht: einen Kinderwagen, Rollstuhl oder Urlaubsgepäck die hochalpine Serpentine hinauf schieben grenzt an Hochleistungssport, an Rollator gar nicht zu denken. Mit dem Fahrrad ist er per Muskelkraft nur für ausgesprochen Trainierte erklimmbar, mit Kindern eher gar nicht. Auf der Route hinter dem Friedhof vorbei wurde ein Hindernisparcours namens Stiegen – steil, mit viel zu schmaler Auftritttiefe – errichtet, die selbst für körperlich fitte Menschen eine Gefahrenquelle darstellt. Der Zugang auf der anderen Seite des Bahnhofs erfolgt über die fuß- und radwegfreie Kronesstraße. Ist diese unfallfrei passiert worden, darf sich eins über einen unübersichtlichen Parkplatz kämpfen – mit Sehbehinderung und/oder Kindern eine spezielle Herausforderung mit nahezu garantiertem Adrenalinkick.

Ein Bus würde die Unter Oberndorfer\*innen und Hofstätter\*innen künftig zu jedem Zug am neuen Bahnhof bringen, wurde uns von der Gemeindegemeinschaft versprochen. Ob sie selbst das je geglaubt hat, sei dahingestellt. Das Ruftaxi Leopoldi ist zur Erschließung des Gemeindegebietes eine gute und längst

überfällige Sache, ein passabler Zubringer „zu jedem Zug“ ist es jedenfalls nicht: um mit Sicherheit zur richtigen Zeit zum richtigen Zug gebracht oder von dort abgeholt zu werden, ist eine zumindest mehrtägige Vorausplanung, gepaart mit etwas Glück, notwendig – alles andere wird zum Lotteriespiel. Und wenn dann ein Zug verspätet ist oder gar ausfällt, ist die beste Planung hinfällig. Schüler\*innen, die früher in Unter Oberndorf oder Hof-

statt mit dem Top Jugend-Ticket in den Zug gestiegen sind, müssen jetzt entweder ein zusätzliches Ticket lösen oder bis 14 Uhr warten, Erwachsene zahlen jedenfalls für die Strecke zwischen Hofstatt oder Unter Oberndorf nach Maria Anzbach nun etwa 600 Prozent mehr.

Und die Linienbusse, für die doch die wunderbare Kehre gebaut wurde? Fünf pro Tag fahren den Bahnhof an – jeweils kurz nach Abfahrt des Zuges ...

Dass der Bahnbegleitweg, den sich die oberste Gemeindevertretung als geschenkten Rad- und Fussweg verkaufen lassen hat, weder eine Alternative zu den aufgelassenen Haltestellen, noch ein ernstzunehmender Alltagsradweg ist, war Menschen, die sich damit auseinandergesetzt haben, von vornherein klar: schon alleine die Steigungen, der fehlende Anschluss zu den Nachbargemeinden und nicht zuletzt die fatale Lücke auf der Kronesstrasse sind deutliche Zeichen dafür.

Vieles kann noch zum neuen Bahnhof gesagt werden, eines aber sicher: Zukunftsorientierte Verkehrsplanung, die Gesundheit, Barrierefreiheit, Biodiversität, Insekten- und Klimaschutz berücksichtigt, schaut jedenfalls anders aus.

■ Klaudia Paiha

## WAS SAGT UNS DIESES SCHILD?



**Schritt für Schritt wird die 30erZone im Ortsteil Burgstall erweitert. War zuvor die Schulbushaltestelle noch außerhalb, ist es Verkehrsteilnehmer\*innen nun offiziell untersagt, schneller als 30km/h an wartenden Schulkindern vorbei zu fahren.**

An dieser Stelle ein ehrliches „Danke!“ an Karin Winter und die Gemeindeverwaltung, die sich tatsächlich für die - nicht nur von uns Grünen beanstandete - Erweiterung des Geltungsbereichs eingesetzt und im Land interveniert haben. Das müssen sie, weil es sich nun einmal um eine Landesstraße handelt.

Kundgetan wird diese Vorschrift per Verkehrsschild. Vielleicht aus Sparmaßnahmen, vielleicht auch, damit dem neuen Schild nicht gleich allzu viel Aufmerksamkeit zugestanden wird, wurde es zu bereits bestehenden Schildern dazu montiert.

Aufmerksame Auto/LKW/Motorradfahrer\*innen lesen nun, jeweils weit nach Ortsbeginn: „! Pferde 30“.



Vielleicht bleibt der eine oder die andere daraufhin stehen, steigt aus oder ab und denkt darüber nach, ob hier damit tatsächlich Pferde angewiesen werden, maximal 30km/h zu rennen. Jetzt kann die Geschwindigkeit eines Pferdes im Galopp durchaus 50km/h und mehr erreichen, allerdings hoffentlich nicht auf einer asphaltierten Straße, was also dieser Interpretation der Vorschrift jeglichen Sinn nähme. In eine ähnliche Richtung ginge auch die Auslegung einer konstant auf 30 Exemplare zu haltenden Anzahl der beliebten großen Herdentiere im Maria Anzbacher Ortsteil Burgstall.

Die Auffassung, es handle sich lediglich um eine Verkehrsvorschrift, nach der Burgstall mit maximal 30km/h zu durchfahren wäre, teilen offensichtlich die wenigsten.

Hier daher ein Hinweis für alle, die bisher einer anderen Interpretation den Vorrang gaben: **in Burgstall gilt eine 30er Zone für alle Verkehrsteilnehmer\*innen, nicht (nur) für 30 durchgaloppierende Pferde.**

Erzählt das bitte weiter, vielleicht spricht es sich ja herum und es halten sich ein paar mehr daran.

Die meisten brausen durch den Ort, als wären sie alleine auf einer nächtlichen Autobahn unterwegs. Das würden viele auch tun, wenn der Interpretationsspielraum der Geschwindigkeitsbeschränkung durch eine Alleinstellung der 30er-Tafeln minimiert werden würde, solange keine Schwellen, schwere Blumentröge oder Polizist\*innen sie daran hindern bzw. Radargeräte nachträglich dafür zahlen lassen, machen wir uns nichts vor.

Doch nur Geduld: 20 Jahre hat es bis zur Einführung des 30er gedauert, vielleicht sind ja eines Tages sogar Maßnahmen zur Einhaltung der Geschwindigkeitsbeschränkung denkbar.

Und womöglich wird die 30er-Zone gar auf den gesamten Ortsteil ausgeweitet werden? Die Ortsschilder zum Dazumontieren wären zumindest schon vorhanden.

■ Susanne Wimmer

## BÜRGER\*INNENBETEILIGUNG LIGHT: Den Versuch war's wert

**Es wird uns Grünen ja nachgesagt, dass wir uns kaum einmal mit den politischen Brosamen zufrieden geben, die uns von der allein regierenden MAV (oder auch ÖVP) großzügigerweise immer wieder, in letzter Zeit allerdings weniger, vergönnt werden.**

Dennoch waren wir froh und dankbar, im Zusammenhang mit der Gestaltung des Grafenhausparks tatsächlich ein Bürger\*innenforum mitzuerleben, in dem die Ideen und Vorstellungen der Maria Anzbacher\*innen eingebracht werden konnten. Die Beteiligung daran war trotz extrem kurzfristiger Terminbekanntgabe groß, die Ideensammlung vielfältig, manchmal widersprüchlich, immer positiv und kooperativ.

An die Auswertung würde „ergebnisoffen“ herangegangen werden, wurde uns vor der Veranstaltung versprochen.

Und fast hätten wir uns, trotz gegenteiliger langjähriger Erfahrung, in der ersten Euphorie einer neodemokratischen Aufbruchstimmung, eine Fortsetzung der Einbeziehung der Bürger\*innen vorstellen können.

Wir wurden enttäuscht.

Auch, ob und wie diejenigen Ideen, die wegen der fast schon spontanen Terminbekanntgabe nur per e-mail abgegeben werden konnten, in die Bewertung eingeflossen sind.

Dem Gemeinderat wurde am 26.3. eine vage Zielrichtung, die in ihrer Allgemeinheit nicht abzulehnen war, zur Abstimmung vorgelegt.

Das war's dann auch schon wieder mit der Bürger\*innenbeteiligung?

Im Prinzip schon.

Eine Informationsveranstaltung wird es noch geben, am 16. April, bei der das weitere Vorgehen präsentiert werden wird.

Mit dem Ergebnis werden die meisten ganz zufrieden sein, auch wir.

Aber eine wirklich demokratische Einbeziehung der Maria Anzbacher\*innen ist das halt nicht.

Und das finden wir schade.

■ Susanne Wimmer

### HALTESTELLE DÜRRWIEN

## UMBAU STATT ABBAU

Ist Ihnen die Info auch ins Haus geflattert: ÖBB erneuern Haltestelle Dürrwien?

Vor wenigen Jahren galt Dürrwien ebenso wie Unter Oberndorf und Hofstatt als aufzulassende Haltestelle. Pressbaum hatte ja zwei weitere Haltestellen, eine davon jüngst modernisiert. Und nun: Dürrwien wird nicht nur nicht aufgelassen, sondern wurde mit mehr Halten aufgewertet und jetzt modernisiert. Wie die anderen beiden Pressbaumer Haltestellen auch.

Was ist der Unterschied zwischen Dürrwien und Unter Oberndorf/Hofstatt?

Nun ja: dort gibt es einen Bürgermeister, der sich für „seine“ Haltestellen ins Zeug gelegt hat. Der argumentiert und verhandelt hat. Der offenbar fand, eine nicht ganz so schöne Haltestelle sei für seine Bürger\*innen immer noch besser als gar keine. So geht's also auch.

■ Klaudia Paiha



Es ist nämlich so:

Die Auswertung der gesammelten Ideen im Rahmen des Bürger\*innenforums wurde von Repräsentant\*innen der Dorferneuerung und dem Ausschuss für Gemeindeentwicklung nach irgendwelchen Kriterien vorgenommen - welchen, können wir bei Betrachten der Punktevergabe und damit der Reihung nur vermuten: So wurde zum Beispiel „Parkplätze raus aus dem Park“ mit 8 Punkten und „Wiederbegrünung der beschotterten Flächen“ mit 6 Punkten jeweils extra bewertet und gereiht, zusammengezählt wären sie auf einem Spitzenrang.

Genau auf Sprache zu achten ist normalerweise lobenswert, aber in diesem Zusammenhang jede Formulierung ähnlichen Inhalts gesondert auszuweisen, lässt Staunen zu - und Fragen offen.

## „GIRLS & GODS“ - eine erfolgreiche Veranstaltung



### Am 8. März veranstalteten die Grünen Frauen Maria Anzbach, Alt Lengbach, Eichgraben und Neulengbach anlässlich des Internationalen Frauentags gemeinsam einen Filmabend mit Buffet.

Schon zum zweiten Mal nach der Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ im Herbst 2025 hat sich diese Zusammenarbeit bewährt.

Wo notwendig, wurde weit vorher geplant, organisiert und delegiert, wo nicht, arbeiteten wir spontan zusammen.

Vor dem Film wurde zum reichhaltigen Buffet gebeten, zusätzlich zu Gesprächen und Plaudereien

konnten die Besucherinnen ihre Gedanken zum Thema „was ich mir als Frau in der Gemeinde/im Land/für die Welt wünsche, um mich wohl zu fühlen“ auf Flipcharts deponieren. Dass „sichere Gehwege“ in der Gemeinde erwähnt wurden, ist keine Überraschung. „Friede“ für die Welt auch nicht. Die Frage ist, was leichter umzusetzen ist.

Im Dokumentarfilm „Girls&Gods“ wurde das Verhältnis der monotheistischen Religionen zum Feminismus gezeigt, indem die ukrainische Frauen-Aktivistin Inna Schewtschenko mit verschiedenen Frauen spricht, solchen, die sich mit den patriarchalen Religionen arrangieren und solchen, die sich dagegen wehren.

■ Susanne Wimmer



## NAHWÄRMEVERSORGUNG

Vor ca. einem Jahr habe ich schon einmal erläutert, dass wir im Umweltausschuss darüber nachdenken, für den Ortskern (sprich: im ersten Schritt die Gemeindegebäude und umliegende Großverbraucher) eine Nahwärmanlage auf Hackschnitzelbasis zu errichten. Jetzt haben wir dank des Einsatzes von GR Michael Gruber ein Angebot der Fa. Bioenergie NÖ am Tisch: die bieten der Gemeinde an, eine Hackschnitzelheizung im alten Feuerwehrhaus zu errichten und von dort die Gebäude im Ortskern mit Warmwasser zu versorgen. Für die Gemeindegebäude fallen nur Anschlusskosten in Höhe von ca. 200.000,- € für 326 kWh Anschlussleistung und indexangepasste Verbrauchskosten von ca. 60.000,- € für ca. 450 MWh/a angenommene Wärmelieferung pro Jahr an. Die Gemeinde wird sich für einen gewissen Zeitraum zur Abnahme einer definierten Wärmemenge verpflichten müssen, sie spart Stand heute pro Jahr ca. 13.000,- € gg. EVN-Gas ein.

In der nächsten Gemeinderatssitzung am 24. März 2026 wird darüber abgestimmt – d.h. wenn diese Zeitung erscheint, ist darüber schon abgestimmt worden. Ich möchte gern erläutern, warum wir uns mit der Entscheidung so schwer tun.

Ich hätte mir gewünscht, dass wir in Maria Anzbach ein modernes Anergienetz errichten (vereinfacht gesagt: ein Wärmepumpennetz mit gemeinsamer Tiefenbohrung). Leider ist die Förderlandschaft in Österreich (aber auch der EU) aktuell von anderen Interessen dominiert, sodass dies auf absehbare Zeit keine Perspektive hat. Andererseits sind die Förderungen zur Verbrennung von Holz aktuell noch so attraktiv, dass wir kaum umhinkommen, uns damit zu beschäftigen.

Grundsätzlich ist Holz ein ein phantastischer Rohstoff. In Österreich wächst mehr nach als verbraucht wird (ca. 30 Mio. Festmeter wachsen nach, ca. 20 Mio. Festmeter werden geschlägert, ca. 6,4 Mio. Festmeter werden importiert /s. [www.statistik.at](http://www.statistik.at) für 2022/) und Holz liefert schon in der Entstehung Nutzen, der uns Menschen gut tut:

Holz speichert CO<sub>2</sub>, Bäume spenden Schatten, gestalten unsere Landschaft und sie tun uns einfach auf vielen Ebenen gut.



Holz ist aber auch nach der Schlägerung ein nützlicher und für unsere Sinne schöner Rohstoff (wichtig zu unterscheiden: es gibt Nutzholz oder Forstholz, und es gibt Bäume, die in unserer Kulturlandschaft auf vielfältige Art Nutzen stiften und entsprechend gepflegt und erhalten werden sollten – s. Diskussion um den Grafenhauspark).



Nutzholz wird nun vielfältig weiterverarbeitet, von Kunstwerken und Spielzeug bis hin zu Möbeln, Gebäuden, als Bauholz, zur Zierde oder als Schutz gegen Wetter und Regen.

Am Ende wird Holz auch noch als Dämmmaterial, als Rohstoff für Stoffe, Papier und Kartonagen und als Brennmaterial genutzt. ./.

Idealerweise wird aus wirtschaftlichen Gründen eine sog. kaskadische Nutzungskette aufgebaut, so dass der Nutzen möglichst lange auf dem jeweils höchsten Niveau stattfindet, der ‚Rest‘ aber als Input für den nächsten Prozessschritt genutzt wird – z.B. Säge- oder Durchforstungsreste für die Heizung.

Hier beginnt allerdings die Kritik an der Entwicklung: In Österreich ist frisch geschlägertes Holz aus Bulgarien, Rumänien, Polen und Russland billiger als die Aufarbeitung von Holzresten beim Schlägern – am Markt, d.h. für den Kunden. Im Ergebnis wird dadurch für jeden auch noch so regional erzeugten Kubikmeter zusätzliches Holz ein Kubikmeter frisches Holz in Rumänien, Russland oder Bulgarien geschlägert und importiert – bilanziell. Anders ausgedrückt: in Österreich werden ca. 20 Mio. Festmeter Holz pro Jahr geschlägert, es wachsen ca. 30 Mio. Festmeter pro Jahr nach, von Jan bis Jul 2025 wurden 3,2 Mio. Festmeter importiert. Wir müssen uns entscheiden, ob wir es verantworten können, diese Quote noch zu erhöhen – einige von uns sagen hier eindeutig: nein!

Ein zweites Thema ist die Verbrennung selbst: wenn ich Holz erst vergase und einen Motor antreibe (und über einen Generator Strom erzeuge), bekomme ich insgesamt mehr Energieausbeute, habe allerdings etwas weniger Wärmeertrag – ohne Förderung steigt man hier schlechter aus (wenn man in erster Linie Wärme verkaufen will!). Auch kann ich einen chemischen Prozess vor die Verbrennung schalten: diese sog. Pyrolyse entzieht dem Holz weitgehend das CO<sub>2</sub> (und speichert es in ‚Holzkohle‘, die ich wieder zur Bodenverbesserung nutzen kann). Leider entzieht auch dieses Verfahren dem Prozess ca. 10% Energie und ist damit für den ‚Wärmeverkäufer‘ uninteressant – der ‚Verkauf‘ von Kohle ist scheinbar ein anderes Geschäft und Bodenverbesserung ein anderes Thema. Hier wären mutige politische Entscheidungen auf anderen Ebenen gefragt. Wir können einen ‚Provider‘ nur bitten, in der Planung so flexibel zu bleiben, dass beide Technologien allfällig durch einen anderen Betreiber ergänzt werden können – zu gegebener Zeit.

Also sind wir zum dritten Mal dabei, die Entscheidungen für eine biomassebasierte Nahwärmeversorgung in Maria Anzbach vorzubereiten.

In der aktuellen Vorlage (der Bioenergie Niederösterreich) soll das alte Feuerwehrhaus als Standort dienen, die Anlieferung würde über den Parkplatz abgewickelt. Die Idee ist technisch gesehen sehr vernünftig (kurze Lauflängen für die einzugrabenden Rohre). Skeptisch wäre ich beim Schwerverkehr für die Anlieferung und natürlich den Emissionen der Verbrennung mitten im Ort. Man holt sich damit einen Brennpunkt, der immer wieder für Gesprächsstoff sorgen wird.

Ich würde mir hier eine offene Standortdiskussion unter Einbindung der Bevölkerung wünschen – dazu müssten die Entscheidungskriterien transparenter kommuniziert werden.



Grundsätzlich erscheint der aktuelle Ansatz sehr interessant. Und wenn es in der Umsetzung gelingt, die Flexibilität ein wenig stärker zu verankern, als das bisher geschehen ist, stehe ich dem Projekt sehr positiv gegenüber. Leider liegen seitens der Gemeindeleitung keinerlei Ansätze vor, wie die Energieeffizienzrichtlinie umgesetzt werden soll. Diese besagt, dass alle öffentlichen Gebäude bis 2040 auf einen Energiebedarf von max. 30 kWh/qm/a saniert werden müssen – und das funktioniert sicher nicht, wenn nicht wenigstens mit Planung und Budgetierung bald einmal begonnen wird. Der angenommene Wärmebedarf erscheint mir ohne weitere Maßnahmen um Häuser zu hoch – mir erschließt sich derzeit nicht, wie das ausgeglichen werden soll (wohin soll die Wärme dann geliefert werden?).

Ich verstehe daher alle Verantwortungsträger\*innen, die dem Projekt nicht uneingeschränkt zustimmen. Es besteht Diskussionsbedarf!

■ Lothar Rehse

## MARIA ANZBACH ÖFFNET SEINE GARTENTÜREN

**Am 6. Juni 2026 öffnen einige Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer in Maria Anzbach ihre Gärten und laden die Bevölkerung zu einem besonderen Einblick ein. Beim „Tag der offenen Gartentür“ können Besucherinnen und Besucher private Gärten entdecken, sich inspirieren lassen und mit den Gärtnerinnen und Gärtnern ins Gespräch kommen.**

Naturnahe Gärten mit einheimischen Wildblumen, Sträuchern und Bäumen und Elementen wie Biotopeichen, Trockensteinmauern oder Totholzhaufen schaffen wertvolle Lebensräume für Vögel, Amphibien, Schmetterlinge und viele andere Insekten. Nutzgärten mit Obstgehölzen und Gemüsebeeten ermöglichen eine eigene gesunde Lebensmittelproduktion. Manche Gärten bieten kleine Wildniszonen, andere laden mit ruhigen Plätzen zum Verweilen oder zur Kontemplation ein. Jeder Garten spiegelt die Ideen, Erfahrungen und Vorlieben seiner Gestalterinnen und Gestalter wider.



Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, sich Anregungen für den eigenen Garten zu holen, mehr über Natur- und Nutzgärten zu erfahren und sich direkt vor Ort über diverse Themen auszutauschen.

Aus der ursprünglichen Idee einer kleinen Gruppe engagierter Menschen ist inzwischen ein bis 2028 gefördertes Projekt der Leader-Region Elsbeere Wienerwald entstanden. Die Gemeinde Maria Anzbach unterstützt das Vorhaben als Projektträgerin.

Der Tag der offenen Gartentür am 6. Juni bildet den Höhepunkt mehrerer Aktivitäten im heurigen Jahr. Bereits am 25. April findet am Friedhofsparkplatz ein Pflanzentauschmarkt statt. Am 12. Mai folgt eine Informationsveranstaltung über naturnahe Gärten und ihre Bedeutung für die Artenvielfalt, und am 14. Mai eine morgendliche Vogelstimmen-Exkursion im Siedlungsgebiet von Ma. Anzbach. Für den September ist außerdem ein Obstsortenbestimmungstag geplant.

Mit diesen Veranstaltungen sollen das Bewusstsein für naturnahe Lebensräume, der Schutz der Artenvielfalt sowie die Identität mit dem Ort und der Austausch zwischen den Einwohnern und Einwohnerinnen innerhalb der Gemeinde gestärkt werden.

■ Reinhard Kraus

### TERMINE

**11. April**

Müllsammeltag der Gemeinde Maria Anzbach

**25. April**

Pflanzentauschmarkt

**9. Mai**

Kiddical Mass

**12. Mai**

Informationsveranstaltung zur „offenen Gartentür“

**14. Mai**

Vogelstimmen-Exkursion

**6. Juni**

Tag der offenen Gartentür

## AUSGEZEICHNET könnte Maria Anzbach heute sein.

**Und zwar mit einem Preis, der weltweit nur zweimal vergeben wurde. Stattdessen kann sich nun Mayerling damit schmücken.**

Sie erinnern sich vielleicht an das Jahr 2018, als die VinziRast einen aufgelassenen, verfallenden Bauernhof in Unter Oberndorf kaufen wollte, um dort mit obdachlosen Menschen eine Landwirtschaft zu betreiben. Leute, die uns in den Jahren zuvor ausgerichtet hatten, wir sollten uns doch lieber um heimische Obdachlose kümmern als um Menschen auf der Flucht, liefen dagegen Sturm. Auch unsere Frau Bürgermeisterin war nicht begeistert. Der NÖN gegenüber betonte sie damals: „Ich akzeptiere, dass man diese Sache kritisch sehen kann. Auch wir tun das und ich habe alle erforderlichen Stellen von der Grundverkehrskommission bis zur Landesregierung befasst“ (NÖN, 11.7.2018).

Wie durch ein Wunder fand sich nun doch noch ein anderer Interessent, der das Anwesen übernehmen wollte und die VinziRast bekam eine Absage.

Pech für Maria Anzbach: ein potentiell Vorzeigeprojekt musste sich eine neue Heimstatt suchen und fand diese in Mayerling.

Gemeinsam mit den später dort Wohnenden und Arbeitenden wurde das ehemalige Hotel vom Architekturbüro gaupenraub +/-, das bereits für das „VinziRast mitendrin“ in Wien mehrfach ausgezeichnet worden war, umgebaut.

Nun finden sich dort eine Landwirtschaft, Gemeinschaftsräume, Werk- und Seminarräume, kleine Wohneinheiten, Gästezimmer.

Das Projekt soll sich langfristig durch den Verkauf von Eiern und Gemüseboxen, Catering, sowie die Raum- und Zimmervermietung selbst tragen.



© Renate Hornstein

Nun erhielt gaupenraub+/- den höchst dotierten Architekturpreis, der jemals einem österreichischen Architekturbüro verliehen wurde, den internationalen Ammodo Architecture Award 2025. Insgesamt wurden 168 Beiträge aus über 60 Ländern der ganzen Welt eingereicht.

In der Kategorie Social Architecture Award für herausragende, sozial und ökologisch verantwortungsbewusste Entwürfe wurden weltweit zwei Projekte ausgezeichnet, eines in Yogyakarta in Indonesien und VinziRast am Land in Maria Anzbach ... äh, Mayerling. Gratulation an gaupenraub+/-, VinziRast und Mayerling!

■ Klaudia Paiha



© Thomas Vorstandlechner

In den Gemeinderatssitzungen am 10.12.2025 und 26.03.2026 wurden relevante Weichen für die Zukunft unserer Gemeinde gestellt. Hier sind die wichtigsten Ergebnisse im Überblick:

## Meilenstein für die Energiewende

Nahwärme kommt. Ein energiepolitisches Ausrufezeichen setzte der einstimmige Beschluss zur Nahwärmeversorgung im Gemeindezentrum. Dieser Erfolg ist das Ergebnis jahrelanger Vorarbeit im Umweltausschuss durch den Vorsitzenden Lothar Rehse (Grüne) sowie die Gemeinderäte Michael Höllerschmied und Michael Gruber (ÖVP). Details hierzu finden Sie im separaten Artikel auf Seite 7.

## Mobilität - Teilerfolge bei der Verkehrssicherheit

Erfreuliche Nachrichten gibt es beim Ausbau der 30er-Zonen: Die Bürgermeisterin hat – nach positiver Prüfung durch Sachverständige – die Geschwindigkeitsbeschränkung für die Brucknerstraße (neu) und die Schwabstraße (Erweiterung bis zum Viadukt) erlassen. Damit wurde eine langjährige Forderung der Grünen Maria Anzbach erfüllt. Ein Wermutstropfen bleibt: Unser weiterführender Vorschlag, die 30er-Zone auf die gesamte Schwabstraße und Kronesstraße auszuweiten, wurde leider abgelehnt. Wir werden uns hier weiterhin für mehr Sicherheit einsetzen.

## Infrastruktur Gehwege und Brücken im Fokus

- **Bahnhofsweg:** Da der Weg nördlich der Bahn durch den Abbruch des alten Bahnsteigs gesperrt ist, besteht dringender Handlungsbedarf. Das Budget für einen neuen Gehsteig vom Viadukt Schwabstraße zum Bahnhof wurde am 26.03.2026 beschlossen. Aktuell wird noch geprüft, ob die Fahrbahnbreite ausreicht oder zusätzliche Maßnahmen nötig sind.

- **Brückenbau:** Die neuen Brücken beim Sportplatz und in Hofstatt (Höglsteg) lassen weiter auf sich warten. Aufgrund neuer Hochwasserschutz-Vorgaben müssen die Brücken mittels Rampen über das aktuelle Niveau gehoben werden. Ob die Umsetzung noch 2026 erfolgt, ist derzeit leider noch ungewiss.

## Kritik an massiver Gebührenerhöhung bei Kindergeburtstagen

Hitzig debattiert wurde im Dezember über die Anpassung der Gebühren. Während wir Grünen den meisten Erhöhungen (orientiert am Verbraucherpreisindex) zustimmten, lehnen wir die Teuerung bei Kindergeburtstagen in der Sporthalle ab. Die Kosten stiegen hier von 34 € auf 72 € pro Stunde – ein Plus von 112 %. Das Argument der Verwaltung: erhöhter Reinigungsaufwand durch unsaubere Übergaben. Unsere Nachfragen nach konkreten Fallzahlen blieben unbeantwortet, und unser Vorschlag, stattdessen die Kautions bei Verstößen einzubehalten, wurde abgelehnt. Wir halten diese Pauschalstrafe für alle Familien für unverhältnismäßig. Immerhin konnten wir eine Evaluierung nach sechs Monaten erwirken – wir bleiben an dem Thema dran!

 Andreas Schwinger





Bild KI-generiert

# Pendlerfrust *beenden.*

Jetzt Petition unterschreiben!  
[\*pendelninnoe.at\*](https://pendelninnoe.at)



Medieninhaber u. HerausgeberInnen: Die Grünen Maria Anzbach  
Hofstatt 9, 3034 Maria Anzbach  
Bilder, sofern nicht anders vermerkt: Grüne Maria Anzbach, Pixabay  
Druckerei Eigner, Neulengbach Layout: Susanne Wimmer